

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß
Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: 557
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Ebers, Georg
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard
Datum des Dokuments: 08.01.1876
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig. den 8ten Jan. 1876.

Lieber Freund Meyer.

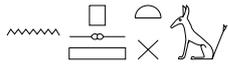
Gestern ist Liebleins Todtenbuch-Vocabularium an Sie abgegangen. Es wird Ihnen trotz seiner Splinternacktheit nützen. Ich schenke Ihnen das Buch, denn ich habe nun ein zweites Exemplar bekommen. Heute gebe ich eine andere Sendung auf die Post, die Ihnen gewiss Freude machen wird. Ich hatte Maspero Ihren Set geschickt u. dieser tüchtige Mann dankte dafür, schrieb, dass er ihm wohl gefalle und schickte mir seine letzte Arbeit mit der Bitte sie Ihnen zukommen zu lassen. Er betitelt seine Schrift „Mémoire sur quelques Papyrus du Louvre“. Die Übersetzungen sind nicht überall nach meinem Sinne, aber im Ganzen wohl gelungen. An seiner Stelle hätt' ich den Rituel de l'Embaumement allein herausgegeben. Das ist ein Document von eminentem Interesse, welches doch nicht voll zur Geltung kommt neben den anderen Kleinigkeiten. Schon weil der Titel des Buchs, in dem es steht nichts von ihm sagt, wird es weniger weit hin gesehen.

Die Besprechung über Ihren Set in der Augsburger Allgemeinen ist doch wohl von Diestel, dem ich Ihre Dissertation geschickt hatte, u. welcher mir in ganz ähnlichem Sinne über dieselbe schrieb. Ich kann Ihnen auch nicht mehr voll beistimmen, da ich mich jetzt durch eine Goodwin'sche Arbeit, auf die Maspero mich aufmerksam machte, überzeugt habe, dass man bestimmt an eine Theilung Aegyptens zwischen Set und Horus gedacht hat. Der betreffende Aufsatz steht in den Chabas'schen mélanges égyptologiques III serie T. 1. S. 247 flgd. u. ist betitelt "Upon an inscription of the reign of Shabaka." Ich hatte diesen Band mélanges nicht bekommen oder besser übersehen. Er ist der erste Theil des Buches, in dem Chabas meine *Âmén em Çéb* Inschrift behandelte. Maspero hat Recht, wenn er dieser Arbeit entscheidende Kraft zuspricht. Könnte ich sie missen, ich schickte sie Ihnen nach Constantinopel. Das thu' ich auch im Sommer oder Frühling, oder wenn ich Sie nächstens einmal am Bosphorus besuchen sollte. Vor Gott ist nichts unmöglich.

Sätze wie folgender sind lehrreich genug:



Est in australi mons amatus a Geb conjungens portionem Hori

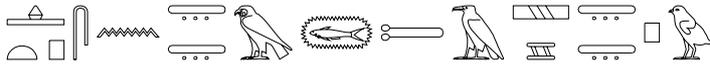


ad portionem Set.

Oder :



cum divideret terras, ille (Geb) Horus et (Set) steterunt super stationem



conventum facientes: Terra de 'An terminus terrae est.



Terra de 'An terminus terrae est.

Am aller lehrreichsten ist folgender Satz:



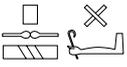
Die comprimendi rixas eorum ponit Set regem in terra australi,



in loco unde venisset in Sassasu? Ille est. Geb ponit Horum regem

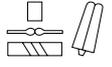
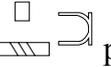


in terra boreali in loco quo mersus est pater ejus.

Über das  muss noch verhandelt werden. Ich habe das Maspero gegenüber gethan u.

 kann dem Nachfolger Rougé's nur beipflichten, wenn er es von einer Wurzel  (etwa פשח, פשח) herleitet, deren ursprünglicher Sinn: scheiden, trennen, in 2 Stücke zerlegen sein

würde.  würde sein: in 2 gleiche Stücke zerlegen. Die beiden Theile Aegyptens.

 Die Doppelfeder von gleicher Länge.  pes die Hälfte **πασε** und

φασε.  pes die beiden Flügel ausbreiten auf.  ist ursprünglich

auseinanderbreiten, ausbreiten die Flügel u. wird dann erst im Bilde zu „schützend ausbreiten“, „beschützen“, wie der Vogel seine Jungen mit den Flügeln beschützt. Pesē kann also, trotz seiner ursprünglichen Bedeutung ohne weiteres „schützen“ übersetzt werden.

Lepsius. Denkm. III, 5 n. 2 sagt Tutmes I, er sei Herr von Aegypten



welcher beschirmt den Antheil oder Theil des Hor u.

Set, und die Gesamtheit der beiden Welten, d. i. des ganzen Landes. Halten Sie fest an dem

„Antheil des Horus u. Set“, die sich in Aegypten getheilt haben. Ihrer Anordnung  als „Gott u. Teufel“ kann ich nur beipflichten. Der Diestelschen Kritik sieht man's von Weitem an, dass sie von einem nicht Aegyptologen geschrieben ist.

Über die letzten, späten Todtenbuchcapitel ist noch nichts Eingehendes geschrieben worden. Neulich im Colleg hab' ich auf den Gebrauch des Artikels daselbst mein Auge gerichtet.

Liebleins Wörterbuch ist auch dafür lehrreich.  finden sich nur 163, 1, 2, 5, 7. 164, 9, 11. 165, 14. Ich habe Ihnen wie gesagt das Vocabularium des Norwegers geschickt u. bitte Sie es als Geschenk zu behalten.

Über den Gott  lässt sich wenig sagen. Er gehört zu den Seelen von Hermopolis. Es ist wohl „der Erkennende zu übersetzen.“  ist, wie Sie wissen „erkennen, „kennen“; auch „ergründen“. In der Tafel von Rosette Z. 8 steht für  griechisch:

εὐσημος.  muss gewiss mit dem koptischen Dictus **Ⲛⲉ** virtus zusammengebracht werden. **Ⲛⲉ-NOYⲒⲚ** ist

abundantia. Der fragliche Gott bedeutet „Überfluss“, „Fülle“ etc u. ist eine Abundatiagestalt, masc. gen. Er kommt auch im Tempel von Karnak unter den Göttern des Südlandes vor

Da bin ich gestört worden und muss, damit dieser Brief endlich fort kommt, schliessen.

Lassen Sie sich ein schönes neues Jahr wünschen. Paul grüsst Sie bestens u. bittet Sie sehr, wenn Sie türkische Briefmarken bekommen könnten, ihm einige zu schicken.

Den Meinen geht es sonst gut.

Viel Neues ist nicht vorgefallen. Dr. Avenarius hat sich habilitirt, Papa Fleischer ist immer gleich rüstig u. tüchtig, Dümichen ist in Aegypten, der Bädeker ist bald fertig. Der erste Band soll in einigen Wochen erscheinen.

Mit freundlichen Grüßen u. voll Erwartung auf Ihre Arbeit über das 17. Todtenbuchcapitel
Ihr Georg Ebers

zusätzliche Bemerkungen:

„Sätze wie folgender sind lehrreich genug“ - im Original: „folgenden“.

„in Sassasu?": Goodwin hat S. 283 „in Sasasou“, ohne Fragezeichen.

„abundantia“, „Abundatiagestalt“: so im Original.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 12.02.1876
Ort der Niederschrift des Dokuments: Konstantinopel
Volltranskription des Dokuments:

Constantinopel d. 12 Februar 1876.

Lieber Herr Professor!

Es wäre wahrhaftig ein unverzeihliches Unrecht, wenn ich Sie auf den Dank für Ihre lieben Sendungen und Ihren Brief noch länger warten ließe. Ich wollte Ihnen aber doch nicht eher antworten als bis ich Ihnen zeigen könnte, daß ich davon wenigstens einigen Gebrauch gemacht hätte. Das ist mir jedoch nicht möglich geworden. Ich hatte nämlich, wie ich Ihre Sendung erhielt, grade angefangen, auf das Anrathen meines jetzt hier als Dragoman angestellten Freundes Mordtmann meine Arbeit über die Astarte wieder vorzunehmen und einige Punkte derselben auszuarbeiten. Ich glaubte das in ungefähr acht Tagen besorgen zu können, habe aber de facto jetzt erst die Hälfte fertig. Indessen wird es hoffentlich nicht allzu lange mehr dauern, und dann will ich mich wieder ganz dem Ägyptischen widmen. Die „Astarte“ denke ich an Herrn Prof. Loth einzuschicken.

Wie sehr mich die Zusendung Masperos erfreut hat, können Sie Sich denken. Der Einbalsamirungstext und seine hübsche Zusammenstellung der Götter machen das Buch recht interessant. Genauer habe ich es noch nicht studiren können. Vielleicht theilen Sie mir seine Adresse mit, so daß ich ihm selbst dafür danken kann.

Liebleins Todtenbuchregister wird mir meine Arbeiten außerordentlich erleichtern. Soviel ich gesehen habe, ist es sehr genau; ich wollte nur, er hätte bei einigen namentlich der häufig vorkommenden Wörter die Stellen ein wenig nach den Bedeutungen gesondert.

Die Stellen die Sie mir mittheilen sind höchst interessant, und es thut mir leid, daß ich sie bei Abfassung meiner Schrift nicht kannte. Es ist hier allerdings mit klaren Worten gesagt, daß Oberägypten dem Set, Unterägypten dem ·or gehöre. Indessen steht dies doch im Widerspruch mit der Stelle des pap. Sall. IV, und der Darstellung L. D. III 246 b., wonach die Länder umgekehrt vertheilt sind. Es scheinen danach über diesen Punct verschiedene Ansichten geherrscht zu haben, und die Frage wäre, ob eine von ihnen, und welche, die ältere ist. Älter als die Zeit Sabakos ist der pap. Sall. IV doch jedenfalls. Sollte es nicht möglich sein, daß die von ihm berichtete Theilung sich an den Gegensatz von ·or und Set als Gott der Ägypter und der Hyksos anschließt, und man später die Idee der Theilung beibehielt, aber,

durch  verleitet die Länder vertauschte? Allerdings sind derartige Umwandlungen den fixen ägyptischen Anschauungen im Allgemeinen fremd.

Ihre Bemerkungen über die $\sqrt{\text{---}}$ und --- sind gewiß richtig und es scheint mir daß für  sich die Bedeutung „der gesammte Antheil des H̄or und Set“ wenigstens an allen von mir zusammengestellten Stellen (L. D. III 5^a. Br. Rec. 50, b. 8. L. D. III 196, 9. 186. 246 a.) durchführen ließe.

Hier hat sich nicht viel verändert. Fast den ganzen Januar hindurch hatten wir schönes warmes und vor allem trockenes Wetter; seit einigen Tagen aber ist es wieder trüb, regnerisch, und schmutzig in einem Grade, von dem Ihnen selbst der Roßplatz Leipzigs keinen Begriff geben kann. - Der Sultan ist gegenwärtig schlimm krank, wie es heißt, weil er 18 Eier hinter einander gegessen habe, wenigstens erzählt dies der „Vater der Lügen“ Ignatieff. Sie können Sich denken, welche Freude die Nachricht seines Todes hervorrufen würde, obwohl gewiß keine Besserung der Verhältnisse zu erwarten steht. Von der Räuberei und Mißregierung der Türken kann man sich im Ausland kaum einen Begriff machen; neulich sind erst wieder 50000 £ die den Truppen in der Herzegowina, deren Zustand entsetzlich ist, zugeführt werden sollten, hier zurückbehalten worden, sei es um den Sultan selbst oder einen seiner Günstlinge zu bereichern. Trotz aller Versprechungen ist seit 8 bis 11 Monaten noch kein Beamter bezahlt, u. s. w.

Damit nehmen Sie für diesmal vorlieb. Einige türkische Freimarken hoffe ich beilegen zu können. Was machen Ihre Collegien? Ihr Eduard Meyer.

Spitta geht es recht gut.

zusätzliche Bemerkungen:

„von dem Ihnen selbst der Roßplatz Leipzigs keinen Begriff geben kann“ - im Original: „ihnen“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 06.03.1876
Ort der Niederschrift des Dokuments: Konstantinopel
Volltranskription des Dokuments:

Constantinopel d. 6 März 1876.

Lieber Herr Professor!

Diesmal schreibe ich Ihnen nur, um Sie über eine kleine Antiquität um Aufklärung zu bitten.

In der Sammlung ägyptischer Antiquitäten, welche der jetzt verstorbene Mustapha Fazyl Pasha, der Bruder des Vicekönigs, besaß, befindet sich eine Bronzefigur, von der mein Freund Mordtmann eine rohe Zeichnung genommen hat, die ich beilege. Mir ist eine derartige Darstellung ganz unbekannt, und ich möchte Sie fragen, ob dieselbe etwas werth ist und was sie darstellt. Wie Sie sehen, ist es eine Sarapisfigur und eine weibliche Gottheit mit dem gew.

Kopfschmuck  - was bedeuten aber die beiden Hörner oder Flügel darunter - beide in einen Schlangenleib auslaufend. - Die Figur ist besonders deshalb interessant, weil Herr Dr. Mordtmann, der Arzt, eine ganz ähnliche Frauengestalt aus Kyzikos erhalten hat, die auf dem

Kopfe eine Mondsichel  und wie es scheint eine phrygische

Mütze trägt und gleichfalls in einen Schlangenleib ausläuft. Auch sie hat keine Arme.

Meine Kenntniß von ägyptischen Antiquitäten ist sehr gering, und ich weiß nicht, ob eine derartige Figur sonst noch vorkommt. Wenn sie von Werth ist, bitte ich, mir bald zu schreiben, da sie dann angekauft werden könnte. Alles was die Sammlung sonst enthält, ist ohne irgend welchen Werth: Osiris, Isis, Horus, Paḥt, Bastfiguren cet., Katzen, Ibisse, Uräusschlangen, Skarabäen, zwei oder drei Weihtafeln an Osiris und andere Kleinigkeiten wie Amulette cet. Auch was er sonst gesammelt hat an Antiquitäten, wie griechische Vasen, Münzen, sowie Gemälde cet., ist ohne Werth und ganz unsystematisch gesammelt. Nur Luxusgegenstände, Prunkgefäße u. s. w. hat er in unendlichen Massen aufgehäuft. Von seinen Manuscripten habe ich nichts zu sehen bekommen. - Sein Charakter steht bei denen, die ihn kannten, in sehr schlechtem Rufe; er soll vollständig charakterlos und leicht käuflich gewesen sein. Bekannt ist, daß er in Schulden war wie kein anderer.

Dieser Brief soll rechtzeitig fort und schließe ich daher. Meine Astarte naht sich ihrem Ende.

Sonst alles wie gewöhnlich.

Mit den herzlichsten Grüßen Ihr EdMeyer.

zusätzliche Bemerkungen:

„Wie Sie sehen, ist es eine Sarapisfigur“: „eine“ im Original doppelt.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 02.05.1876
Ort der Niederschrift des Dokuments: Konstantinopel
Volltranskription des Dokuments:

Constantinopel, d. 2 Mai 1876.

Lieber Herr Professor!

Aus Ihrem letzten Briefe, für den Ich Ihnen recht herzlich danke, habe ich erfahren, daß Sie wieder von ihrem alten Leiden heimgesucht worden sind. Inzwischen erfahre ich von Dr. Avenarius, daß Sie Sich wenigstens wieder in der Besserung befinden. Ich hätte Ihnen nun schon längst schreiben sollen, allein - doch was nützt es die alten Klagen und Entschuldigungen immer wieder von neuem vorzubringen.

Ich habe die Osterfeiertage benutzt um zusammen mit mehreren Freunden eine sehr interessante und angenehme Tour nach Kleinasien zu machen. Zunächst gingen wir nach Brussa, einer recht sehenswerthen Stadt mit schönen Moscheen und Sultansgräbern. Von der Altstadt, die citadellenartig über der Stadt liegt, stehen noch die von den Türken vielfach zerstörten und überall verfallenen byzantinischen Mauern. Die Stadt ist jetzt bedeutend kleiner als sie früher war, und mehrere Moscheen liegen an den äußersten Grenzen, eine verfallene ganz außerhalb des jetzigen Umfangs. Unmittelbar hinter ihr erhebt sich die lange Gebirgskette des Olympos, jetzt noch für mehrere tausend Fuß mit Schnee bedeckt, ein herrlicher Anblick in der Morgensonne, in der man ihn auch von Constantinopel aus weithin glänzen sieht.

Von Brussa nahmen wir Pferde und kamen am zweiten Tage nach Nikaea oder Isnik, von den Türken jetzt gewöhnlich Dschnizlik „Genueserort“ genannt; denn alle alten, vorislamischen Bauten schreibt man hier den Genuesern zu. Der Ort liegt am Ende des ziemlich großen lacus Askania der Alten in reizender Vegetation. Die alten, doppelten Ringmauern stehen noch vollständig da, und sind voll von eingemauerten Resten von Skulpturen, Säulen und Inschriften. Der kleine gegenwärtige Ort, aus etwa 150 Häusern bestehend, die alle aus getrockneten Lehmsteinen gebaut sind, liegt in der Mitte der alten Umfassung. Mehrere Moscheen, darunter eine recht hübsche, zeigen, daß auch dieser Ort erst durch die türkische Herrschaft verfallen ist. Überhaupt ließ sich der ertödtende Einfluß derselben überall verspüren; und während die griechischen und armenischen Dörfer überall Leben und Arbeit zeigten, ihre Felder gut bebaut waren, wie nur in Deutschland, und die Bevölkerung einen

recht angenehmen Eindruck machte, boten die türkischen Dörfer nur den Anblick von Verfall. Der Felder waren wenige, die Häuser innen eben so elend wie außen, und fast nirgends von Lebensmittel etwas zu haben, außer Eiern und Brot. - Im übrigen war die Vegetation herrlich, das Wetter weder zu heiß noch zu kalt, und die Eindrücke der Tour höchst mannigfaltig und reichhaltig - Wir gingen von Nikäa übers Gebirge an den Golf von Ismid (Nikomedia), statteten diesem noch einen kurzen Besuch ab, und kehrten dann mit der Bahn zurück. Daß ich in aller dieser Zeit, wo der herrliche Frühling einem keine Ruhe läßt und angenehmer Verkehr mir auch die letzten Stunden mit Beschlag belegt hat, fast nichts gearbeitet habe, können Sie Sich denken. Bald gehen wir indessen aufs Land; und da wirds ruhiger und stiller. - Haben Sie neulich in deutschen Zeitungen gelesen, kein Europäer könne hier mehr unbewaffnet ausgehen? Natürlich ist kein Wort davon wahr, und überhaupt scheint in den europäischen Zeitungen recht viel falsches über Constantinopel verbreitet zu werden. Die Osiris-Isisstatuette hat Herr Dr. Mordtmann gekauft, der für Ihre Mittheilungen sehr dankbar ist. Hoffentlich findet Sie dieser Brief schon wieder in voller Gesundheit, und lassen Sie mir bald einmal wieder einige Zeilen zukommen. Haben Ihre Collegien schon wieder angefangen? Mit herzlichsten Grüßen Ihr EdMeyer.

zusätzliche Bemerkungen:

„Der Ort liegt am Ende des ziemlich großen lacus Askania der Alten“ - im Original:
„Askanius“.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 29.06.1876
Ort der Niederschrift des Dokuments: Buyukdere
Volltranskription des Dokuments:

Buyukdere d. 29 Juni 76.

Lieber Herr Professor!

Bereits ist es fast zwei Monate her, daß ich keine Nachricht mehr über Ihr Befinden erhalten habe, weder von Ihnen noch von einem meiner Freunde. Ich hoffe von ganzem Herzen, daß dieser Brief Sie wieder im vollen Besitze Ihrer Gesundheit anfinden wird. Wenn die weite Entfernung mich nicht bereits mehr als billig daran gewöhnt hätte, nur in langen Pausen Nachrichten aus der Heimath zu erhalten, würde ich mich schon längst wieder nach Ihrem Befinden erkundigt haben.

Wir sind jetzt wieder auf dem Lande, und gegenwärtig von einer ziemlich drückenden Hitze befallen. Die letzten Zeiten waren höchst interessant und bewegt; daß aber von all den Gerüchten von Unsicherheit, Verschwörungen, Christenmord und Feuersbrünsten kein wahres Wort ist - sie sind zum größten Theile Erfindungen des „Lügendvaters“ Ignatieff, der sie auch hier auf alle Weise verbreitet und furchtsame Gemüther einzuschrecken sucht - kein wahres Wort ist, brauche ich Ihnen kaum zu versichern. Es ist hier so ruhig und sicher wie es nur in einer großen Stadt, z. B. Berlin oder Paris, sein kann.

Meine wissenschaftlichen Arbeiten beschränken sich auf die Fortsetzung der „Astarte“. Dieselbe wird umfangreicher als ich zunächst glaubte, und wohl dem „Set“ - über den mir Pietschmann seine Recension zugeschickt hat - an Umfang gleichkommen. Deshalb, und weil ich mehrere Ansichten ausspreche, die nicht ganz kosher sind, auch Schlottmann ziemlich stark angreife, möchte ich sie nicht gern in der Zeitschrift der DMG veröffentlichen. Ich glaube kaum, daß Prof. Loth alles stehen lassen könnte, würde aber sehr ungern einen Satz gestrichen sehen. Würde die Arbeit daher nicht vielleicht von Engelmann gedruckt werden können? Ein Honorar verlange ich natürlich nicht, doch kann ich selbstverständlich auch nichts von den Kosten tragen. Vielleicht könnte die Arbeit dann zusammen mit einer anderen von Dr. Mordtmann über den $\hat{I}l$ (𐤎𐤍) bei den Semiten, namentlich den Arabern, gedruckt werden, die ungefähr eben so lang wie mein Aufsatz werden wird. Herr Dr. Mordtmann wäre gerne dazu bereit. Vielleicht können Sie mir Ihre Ansicht hierüber mittheilen, und würde ich dann, wenn ich fertig bin, entweder direct an Herrn Engelmann schreiben, oder wenn Sie es

erlauben die Arbeit Ihnen zur Ansicht zuschicken.

Wenn ich fertig bin, denke ich gleich das 17te Capitel des Todtenbuchs vorzunehmen. Ich denke, diese Arbeit wird gleichfalls mindestens 4 Bogen füllen und allgemein lesbar werden, da mein Commentar lediglich die religiösen Fragen berücksichtigen soll. Vielleicht könnte ich daher eine Reihe kleiner Hefte „Religionsgeschichtliche Studien“ herausgeben, als deren erste mein „Set-Typhon“ zu bezeichnen wäre. Ich habe noch mehrere andere Themata in Aussicht genommen, und würde das Ganze mit einem Aufsätze über Religion, ihr Wesen und ihre Entwicklungsgeschichte im allgemeinen abschließen. Haben Sie bitte die Güte mir zu schreiben, was Sie von dem Plane halten, und ob ich einen Verleger dafür finden werde. Haben Sie das zweite Heft von Lefébures Mythe Osirien schon gesehen? Pierrets Vocabulaire ist sehr hübsch, und hoffe ich bald die Fortsetzung zu erhalten.

Haben Sie in diesem Sommer Schüler gehabt? Was macht Herr Ermann [Erman, Hg.]?

Werden Sie Sich an der großen Todtenbuchedition betheiligen, deren Plan mir ganz ausgezeichnet zu sein scheint?

Ich schließe mit den besten Wünschen für Ihre Gesundheit. Werden Sie diesen Sommer eine Reise machen? Ihr Eduard Meyer.

Was macht Paul?

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 11.09.1876
Ort der Niederschrift des Dokuments: Buyukdere
Volltranskription des Dokuments:

Buyukdere d 11 September 1876.

Lieber Herr Professor!

Vielleicht haben Ihnen bereits die Zeitungen mitgeteilt, daß am 9 August Sir Philip Francis plötzlich gestorben ist. Dieser Todesfall, der mir ungemein nahe gegangen ist, verändert zugleich meine Zukunft; ich werde in wenigen Tagen Constantinopel verlassen und für den Winter mit der Familie nach England gehen. Ich werde jedoch nicht direkt reisen, sondern einen Umweg über Griechenland und Italien nehmen, den ich möglichst auszubeuten hoffe. Ich hoffe, daß mich mein Weg dann gegen Ende October auch über Leipzig führen wird, und ich die Freude haben werde, Sie wieder einmal zu sehen.

Daß Sie sich etwas besser befinden und zur Erholung ins Bad gereist sind, hat mir Pietschmann geschrieben. Hoffentlich treffe ich Sie und Ihre Familie wieder ganz wohl. Entschuldigen Sie die Kürze dieses Briefes; ich habe diesen Augenblick kaum zu dem Allerwichtigsten Zeit, zumal da unser Landaufenthalt durch die große Entfernung von der Stadt alles noch weit umständlicher macht.

Mit den herzlichsten Wünschen für Ihre Gesundheit Ihr Eduard Meyer.

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer
Signatur des Dokuments: ohne
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg
Datum des Dokuments: 28.12.1876
Ort der Niederschrift des Dokuments: Bournemouth
Volltranskription des Dokuments:

Bournemouth d. 28 December 1876.

Lieber Herr Professor!

Verzeihen Sie mir, daß ich über zwei Monate habe vergehen lassen, seitdem ich Sie das letzte Mal gesehen, ohne Ihnen zu schreiben. Ich bin durch meine Arbeiten bis jetzt an fast allem Briefschreiben verhindert worden.

In London war ich nur ein Paar Tage und hatte gerade Zeit genug, mich nothdürftig im British Museum zu orientiren; ich traf Dr. Birch, der sich recht wohl befand, und Dr. Delitzsch. Von einem Arbeiten in den in der That riesigen Schätzen des Museums konnte natürlich keine Rede sein.

Hier in Bournemouth bin ich sehr vereinsamt und von allem Verkehr, ja von allem literarischen Leben weit mehr abgeschnitten, als in Constantinopel. Ich bin ganz auf mich selbst angewiesen, und ein Gedankenaustausch über irgend einen annähernd wissenschaftlichen Gegenstand ist ganz unmöglich.

Seitdem ich hier bin, habe ich lediglich an meinen Troicis gearbeitet und bin, Preis sei Amon, nahezu damit fertig. Ich hoffe, in ihrer jetzigen Gestalt wird die Arbeit Ihnen gefallen, und die Ergebnisse werden nicht ohne wissenschaftlichen Werth sein. Ich habe an Herrn Engelmann geschrieben, ob er den Verlag übernehmen will, da ich den Aufsatz - er wird etwa fünf Bogen lang - viel lieber selbstständig als in einer Zeitschrift gedruckt sähe. Was ich dann thun werde, davon schweige ich lieber, denn es liegen so viele Entwürfe, so viele verschiedenartige Ideen vor mir, daß wenn ich etwas ausführe, es doch nur vom Zufall abhängen wird, was es ist. Ihren Aufsatz über den Amenemheb in der ZDM. habe ich mit dem größten Vergnügen gelesen und er hat mir in jeder Beziehung vorzüglich gefallen. Ich hoffe, daß uns auch der Commentar bald recht viel schönes bringen wird. Was Sie über die Rutennu sagen, scheint mir ganz unbestreitbar.

Dagegen möchte ich Sie bitten, mir mitzutheilen, ob Sie wirklich, wie in der Übersetzung des Epos Pentaur, die Sie mir vorlasen, die Masa Leka Dard ana cet. für Myser, Lykier, Dardaner halten. Ich habe mich dazu noch nicht entschließen können, und glaube bis jetzt nicht, daß die Ägypter mit Völkern nördlich vom Tauros in Berührung gekommen sind.

Ihre Uarda habe ich in dieser literarischen Einöde noch nicht zu sehen bekommen.

Wie steht es mit Ihrer Gesundheit? Hat die Kur heilsame Folgen gezeigt? oder sind Sie noch immer an Ihren Stuhl gefesselt? Bitte schreiben Sie mir doch darüber recht bald. Zum neuen Jahr kann ich nur von ganzem Herzen wünschen, daß dasselbe Ihnen Angenehmeres bringen möge als das Verfllossene Alte.

Haben Sie meinen Artikel über die Türkei erhalten? Ich glaube noch jetzt bei meiner alten Meinung bleiben zu müssen, und halte einen Krieg zwischen Rußland und der Türkei für unvermeidlich und höchst heilsam. Glauben Sie nur nie, daß die neue Constitution einen wirklichen Fortschritt bezeichnet, und wenn zehn Parlamente zu Constantinopel tagten, die Corruption, das Regierungssystem würde genau dasselbe sein. Es ist ja kein Mann da, mit dem sich etwas Neues schaffen ließe.

Haben Sie diesen Winter Colleg gelesen?

Lassen Sie mich schließen, indem ich nochmals von ganzem Herzen Ihnen ein freudigeres Neues Jahr wünsche! Ihr Eduard Meyer.

Adresse: Knutsford, East Cliffs

Bournemouth.